

Politik der Kinderlosigkeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **5 (1979)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Politik der Kinderlosigkeit

UN-Deklaration 1959: Jedes Kind hat das Recht auf Zuneigung, Liebe und Verständnis, auf angemessene Ernährung und medizinische Behandlung, auf kostenlose Ausbildung, auf volle Gelegenheit zu Spiel und Erholung, darauf in den Genuss dieser Rechte zu kommen, ungeachtet der Rasse, Farbe, des Geschlechts, Religion, der nationalen oder sozialen Herkunft. (Auszug)

Ansicht: solange diese Minimalforderungen der Rechte auf Selbstverwirklichung, soziale Gesundheit und Sicherheit, Gleichheit und Freiheit von Kindern und Erwachsenen mit Füßen getreten werden, solange unsere Gesellschaft auf Ungleichheit beruht und vor allem die Frauen und Kinder als Machtlose versklavt werden können, solange stelle ICH dieser Gesellschaft keine auszubehutenden Menschen zur Verfügung und setze meine Kräfte dafür ein, dass die Gesellschaft auch eine frauenwürdige wird. (Erst wenn die Brüderlichkeit auch die Schwestern miteinschliesst können wir von Freiheit und Gleichheit sprechen) Bis dahin ist noch ein langer Weg.

Daher: 11 Thesen zur Kinderlosigkeit aus Verantwortung

1. These: Kinderlosigkeit ist ein persönliches Problem: Die Selbstbestimmung meiner Persönlichkeit sehe ich durch Kinder real eingeengt, da ich in einen anspruchsvollen Beruf Zeit und Geld investiert habe und die Doppelrolle einer arbeitenden Mutter als Stresssituation für alle Beteiligten ablehne. Ich verspüre zudem weder Lust noch emotionale Motivation nach Kindern und habe solches noch nie verspürt.

2. These: Kinderlosigkeit ist ein egoistisches Problem: Um klar sagen zu können, ich will oder ich will nicht, muss ich zuerst einmal wissen, wer ich bin und dass ich ein Recht auf meinen freien Willen haben. (Mein Wille und ich sind nur zusammen stark). Ich muss lernen, mich als Subjekt zu erfassen und nicht mehr als Objekt zur Befriedigung der Männer in Kunst, Literatur Werbung und Bett. Ich muss auch lernen, nein zu Kindern zu sagen. Ich will mich weder auf Männer noch auf Kinder beziehen, sondern auf mich.

3. These: Kinderlosigkeit ist ein familiäres Problem: Kinder dienen häufig zum Kitten einer kaputten Paarbeziehung, sie dienen damit in der Folge zur gegenseitigen Erpressung und Drohung von Liebesentzug. In fast allen Fällen bricht die Scheinharmonie irgendwann doch auseinander und die Kinder sind die Dummen. Frau darf Kinder nicht mit „Uhu“ verwechseln.

4. These: Kinderlosigkeit ist ein finanzielles Problem: Kinder werden in unserer Gesellschaft angeschafft wie andere Waren, allerdings lässt die Reihenfolge der Prioritäten auf einen minderen Prestigewert der „Ware Kind“ schliessen, es rangiert nämlich relativ weit hinten auf der Hitlist: Auto, Wohnung, Fernseher und Kind. Ich verzichte auf die finanzielle Investition in das „Statussymbol Kind“.

5. These: Kinderlosigkeit ist ein Befreiungsprozess: Die grössere materielle, geistige und soziale Beweglichkeit ohne Kinder bedeutet, selbst zu handeln und sich nicht auf die Kinder als zukünftige Ersatzfaktoren für ungeliebtes Leben zu verlassen. Sexualität darf nicht länger mit Fortpflanzung (katholisch) oder Leistungssport (progressiv) gleichgesetzt werden, sondern auch sie sollte als emotionales Lustprinzip individuell gestaltet werden können. Ohne Kinder ist Frau weniger erpressungsfähig und beweglicher.

6. These: Kinderlosigkeit ist ein Bewusstseinsprozess: Das Privileg, gesellschaftliche Widersprüche zu erfassen und Ideologien zu durchschauen, sollte in persönliche Praxis umgesetzt werden, so zum Beispiel in der Weigerung, eine gesellschaftliche Arbeit wie die Kinderaufzucht als privates Glück aufzufassen. Indem ich dieses Tabu des sogenannten Familienglücks mit 1,5 (Durchschnitts-)Kindern breche und meine Reproduktionsmöglichkeit nicht als Pflicht missverstehe, ist ein erster Schritt zur punktuellen Systemveränderung getan: gelebte Provokation einer bürgerlichen Norm.



7. These: Kinderlosigkeit ist ein feministisches Problem: Kinderlosigkeit heisst Mobilität, Zeit zur Selbstverwirklichung, bedeutet die Befreiung der Frau aus den traditionellen Geschlechtsrollenstereotypen. Diese Freiset-

Brecht, 1932, Wiegenlieder einer proletarischen Mutter: (Auszug)

„Als ich dich in meinem Leib trug,
war es um uns gar nicht gut bestellt
Und ich sagte oft: der den ich trage,
kommt in eine schlechte Welt
Und ich nahm mir vor, zu sagen,
dass er sich da etwa auch nicht irrt.
Den ich trage, der muss sorgen helfen,
dass sie endlich besser wird.
Doch hab ich im Kampf dich Kleinen
erst einmal gross gekriegt
Dann hab ich gewonnen einen,
der mit uns kämpft und siegt.“
(aus Brecht, B., gesammelte Gedichte,
Bd. 2, Frankfurt am Main, 1976,
S. 430-432)

zung kann Alternativen zur Mutterrolle entwickeln und ein Engagement in der Frauenbewegung.

8. These: Kinderlosigkeit ist ein Problem der Gerechtigkeit: Solange die Frauen aufgrund ihrer Rolle zur Reproduktionsarbeit gezwungen und zynischerweise dafür bestraft werden durch Liebesentzug oder gesellschaftliche Verachtung, solange der Sexismus in Form von Frauen- und Kinderfeindlichkeit uns alle potentiell bedroht und einschüchtert, sodass unser Bewegungsraum eingegrenzt ist (Vergewaltigung), solange wir Frauen in unterschiedliche Kategorien „mit Kinder“ und „ohne Kinder“ eingeteilt werden, solange will ich mich „ohne Kinder“ für diejenigen „mit Kindern“ einsetzen.

These 9: Kinderlosigkeit ist ein soziales Problem: Die Reproduktionspflichten müssen als gesellschaftliches Problem von allen Mitgliedern, nicht nur von den Frauen geleistet werden. Die Kinderfeindlichkeit der Gesellschaft auf sozialem und materiellem Sektor muss bewusst gemacht werden und der wenige Platz, der den Kindern zur Verfügung steht in Häusern, Spielplätzen, Schulen und der gesamten Umwelt sollte denjenigen zur Verfügung stehen, die bereits auf der Welt sind.

10. These: Kinderlosigkeit ist ein politisches Problem: Durch die Verweigerung meiner Reproduktionspflicht entziehe ich dem Staat Soldaten, Steuerzahler, Schüler, den Bevölkerungsstrategen Wachstumsdurchschnitte, der Wirtschaft potentielle Konsumenten: das ist meine Art des zivilen Ungehorsams.

11. These: Kinderlosigkeit ist ein moniales Problem: Jedes neugeborene Kind hier in Europa bedeutet mit Sicherheit einige sterbende Kleinkinder in der 3. Welt, denn wir essen denen alles fort. Naturzerstörung, Überbevölkerung, atomare Bedrohung, Kriege, Umweltverschmutzung, Internationalisierung der Coca-Cola- und Plastik-Beton-Kultur, Welthunger: ist das die Zukunft der Kinder?